

Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Konting.-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Mose's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brenitz, Hauswalbe, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 142

Dienstag, den 22. Juni 1926

78. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Auf Blatt 2 des Vereinsregisters, den **Handelschutz- und Rabatt-Spar-Verein Pulsnitz**, eingetragener Verein in Pulsnitz betreffend, ist heute eingetragen worden: Der Verein ist durch Beschluß der Mitgliederversammlungen vom 17. und 31. Mai 1926 aufgelöst.

Amtsgericht Pulsnitz, am 21. Juni 1926.

Mittwoch, den 23. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, sollen in Frenzels Gasthaus in Pulsnitz zwangsweise gegen Barzahlung

5 Wintermäntel, 1 Schreibmaschine (Mignon)

meistbietend öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz.

Die Geschäftsräume des Arbeitsnachweises befinden sich jetzt

Dreherstraße (Holzhaus), Fernruf 379.

Die Nebenstelle im Grundstück des „Hotel grauer Wolf“ ist aufgehoben.
Pulsnitz, 22. Juni 1926.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Pulsnitz u. Umg.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages nahm in einer Entschlieung Stellung zu den Genfer Beratungen über die Abrüstung.

Der Reparationsagent gibt einen Ueberblick über die Reparationsleistungen Deutschlands in den letzten 9 Monaten. Bei der Reichsbahn wurden im Zusammenhang mit der Besetzungssache in Frankfurt a. D. neue Verhaftungen vorgenommen.

Die Luftverkehrslinie Warschau—Bagdad wird im Juli eröffnet. Sie hat eine Länge von 3735 Kilometer und führt von Warschau über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Konstantinopel nach Bagdad.

Ein amerikanisches Schulschiff, ein Segler von etwa 2000 Tonnen ist zu einem achttägigen Aufenthalt im Hamburger Hafen eingelaufen. An Bord befinden sich etwa 150 junge Amerikaner, die zu Offizieren der Handelsmarine ausgebildet werden.

Nach dem Volksentscheid.

Die Entscheidung des Volkes ist gefallen. Der Volksentscheid war ein Mißerfolg derer, die ihn angezettelt hatten. Fünf Millionen Stimmen fast fehlten an einem Erfolge. Gegenüber dem Volksbegehren ist immerhin ein Stimmenzuwachs von 2½ Millionen festzustellen, ein Zuwachs, der nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß große Teile der bürgerlichen Parteien ihre Ja-Stimme abgaben. Wir können überzeugt sein, daß kein Anhänger der Enteisungsparteien trotz des schlechten Wahlergebnisses zu Hause geblieben ist. Die Nachlässigen wurden von den rührigen Schleppern herangeholt, Kranke und Gebrechliche auf Tragbahnen zur Abstimmung geholt. Ein Sieg ist es trotzdem nicht geworden, aber schwer ist die Niederlage auch nicht zu nennen. Das Ergebnis des Volksentscheids gibt jedenfalls zu denken. Der Ansturm gegen das Privateigentum ist abgeklungen. Was wird nun kommen? Sicher ist, daß man in den Parteien, die eine Entscheidung schwieriger innerpolitischer Fragen durch Abstimmung des Volkes als die beste und gerechteste Lösung ansehen, aus dem Volksentscheid Lehren gezogen hat. Vorläufig jedenfalls wird die Unruhe in der Innenpolitik nicht abnehmen.

Die Gemüter sind wieder einmal erhitzt, wie es selten bei Reichstags- oder Präsidentschaftswahlen gewesen ist. Es gibt viele Unzufriedene in unserem Volke und ihnen allen recht zu tun, ist eine Aufgabe, die niemand kann. Bedenklich allerdings muß es stimmen, wenn wir in die Zukunft schauen, die schwarz vor uns liegt, und in der wir noch keine Linie sehen, die zum Lichte führt. Der sich langsam anbahnende Aufstieg hat einen Stillstand erfahren, vielleicht sogar einen Rückschlag. Erste innerpolitische Probleme harren ihrer Lösung und noch sind die Wege nicht gefunden, auf denen sich die Schwierigkeiten umgehen lassen. Die Frage der Fürstenabfindung ist auch durch den Volksentscheid noch längst nicht beigelegt, ist auch der Volksentscheid erledigt, so gilt es nun, den Kompromißvorschlag der Regierung zur Fürstenabfindung zur Annahme im Reichstage zu bringen. Lange genug wird an dem Gesetzesvorschlag der Regierungsparteien gearbeitet und gedreht. Der Regierung Luther ist eine befriedigende Lösung nicht gelungen, ob die Regierung Marx die Kraft haben wird, wird die aller nächste Zukunft zeigen. Gleich mit Beginn der neuen Reichstagsession werden die

Die parlamentarische Lage nach dem Volksentscheid

14,4 Millionen für den Volksentscheid —

Beschleunigung des Kompromißentwurfs über die Fürstenabfindung

Die parlamentarische Lage, die sich auf Grund des ablehnenden Volksentscheids ergibt, ist vollkommen klar. Sämtliche Parteien haben sich schon vor dem Volksentscheid verpflichtet, das Kompromißgesetz über die Fürstenabfindung, welches gegenwärtig als Regierungsvorlage im Rechtsauschuß behandelt wird, mit möglicher Beschleunigung und in lokaler Zusammenarbeit zu verabschieden. An diese Vereinbarung wird man sich selbstverständlich bei allen Parteien halten, und es ist daher anzunehmen, daß zunächst der Rechtsauschuß seine Arbeiten fortsetzt. Dabei wird es allerdings sehr auf

die Haltung der Sozialdemokraten

ankommen.

Es ist erinnerlich, daß bei den Beratungen im Rechtsauschuß vor der Pfingstpause besondere Schwierigkeiten dadurch hervorgerufen wurden, daß die Vertreter der Volkspartei und des Zentrums sich vielfach nicht in der Lage sahen, einer Reihe radikaler Einzelforderungen der Sozialdemokraten zuzustimmen. Eine übermäßige Versteifung der Sozialdemokraten auf ihre bisherigen Absichten würde unter diesen Umständen wohl auch für das Zentrum leicht die Veranlassung zu einer Revision der politischen Gesamtlinie geben können.

Noch bestehen

erhebliche Schwierigkeiten,

und daher wird es in parlamentarischen Kreisen fast ohne Unterschied der Parteien keineswegs für sicher gehalten, ob es gelingen wird, das Fürstentkompromiß noch vor der nahe bevorstehenden großen Sommerpause endgültig zu verabschieden. Nach den bisherigen Dispositionen des Vizepräsidenten des Reichstages sollen die Sommerferien bereits am 26. Juni oder 2. Juli beginnen, so daß nur etwa noch 14 Tage für die Reichstagsarbeiten übrig bleiben. Unter diesen Umständen wird man möglicherweise damit zu rechnen haben, daß das Fürstentkompromiß erst nach den großen Ferien erledigt wird.

Fraktionsbesprechungen.

Berlin. Die Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Deutschnationalen versammelten sich zu Fraktionsberatungen. Die Führer der Regierungsparteien hielten eine interfraktionelle Sitzung ab, um die politische Lage zu erörtern und besonders die Frage der Fürstenabfindung zu besprechen, die noch vor der Sommerpause erledigt werden soll.

Das amtliche Ergebnis des Volksentscheides

Nach dem amtlichen Gesamtergebnis aus sämtlichen 35 Wahlkreisen des Reiches sind 14 441 590 Ja-Stimmen, 584 723 Nein-Stimmen und 559 406 ungültige Stimmen abgegeben worden. Abstimmungsberechtigt waren 39 690 559. Der Prozentsatz der Ja-Stimmen beträgt im Durch-

Das neue Kabinett Briand am Donnerstag

schnitt 36 Prozent. In den Kreisen mit ausgesprochener Industriebevölkerung ist dieser Prozentsatz mitunter nicht unerheblich überschritten worden, reine landwirtschaftliche Wahlkreise dagegen, wie Pommern, Ostpreußen und einige schlesische Kreise haben allerdings den Prozentsatz bei weitem nicht erreicht.

Zusammenstöße am Abstimmungsontag.

Stettin. Die Nationale Arbeitsgemeinschaft Stettin veranstaltete einen Fackelzug. Hierbei kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen Teilnehmern an der Kundgebung und Kommunisten, wobei einige Personen durch Steinwürfe und Schlässe verletzt wurden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Breslau. In den Nachmittagsstunden kam es vor der Oberrealschule auf dem Lehnndamm zu Schlägereien, wobei ein Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. In einem westlichen Wahlbezirk wurde ein rechtsstehender Rechtsanwalt von politisch Andersdenkenden so sehr belästigt, daß polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Dhligs. Zwischen Angehörigen des jungdeutschen Ordens und Kommunisten kam es zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem vier Mitglieder des jungdeutschen Ordens schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Unter den Teilnehmern an der Schlägerei befand sich auch ein kommunistischer Abgeordneter.

Der Auswärtige Ausschuß über die Entwaffnungsfrage

Berlin. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat am Montag im Reichstagsgebäude zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Entwaffnungsfrage, die Abrüstungsfrage, die Pariser Vereinbarung über die Luftfahrt und der Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177, 178 und 198 des Vertrages von Versailles.

Der Artikel 177 behandelt das Verbot für Erziehungsanstalten, Universitäten, Kriegervereine, Schützen-, Sport- oder Wandervereine und Vereinigungen ähnlicher Art, sich mit militärischen Dingen zu befassen und mit militärischen Behörden Verbindungen zu unterhalten, der Artikel 178 das Verbot aller Vorkehrungen zur Mobilmachung bzw. zur Vorbereitung einer solchen, der Artikel 198 schließlich das Verbot für Deutschland, Land- und Marinefliegerkräfte zu unterhalten.

Nach längerer Debatte, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, hat der Ausschuß mit großer Mehrheit

folgende Entschlieung

angenommen:

„Unbeschadet der Stellung der verschiedenen Fraktionsvertreter zu den einzelnen Fragen, nimmt der Auswärtige Ausschuß davon Kenntnis, daß bei den Verhandlungen der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz irgendwelche Bindungen für Deutschland nicht erfolgt sind und



Kompromißverhandlungen wieder aufgenommen werden. Mit welchem Erfolge, wer könnte es heute schon voraussagen? Und wäre die Frage der Fürstenabfindung dann schließlich erledigt, so türmen sich neue Schwierigkeiten vor uns auf, die den geraden Weg zur Wiedererstarkung des deutschen Volkes verbauen.

Der Volksentscheid wird zweifellos schwere Parteikrisen nach sich ziehen. Schwere Zerklüftung innerhalb einzelner Parteien zeigte sich bereits. Die Wahlsparole der Demokraten, die die Stimmenabgabe ihrer Anhänger freigab, ist der Anlaß zu großen Unstimmigkeiten innerhalb dieser Partei geworden. Der Austritt des Reichsbankpräsidenten aus der demokratischen Partei ist nicht das einzige Zeichen der Zerspaltung. Demokratische Führer, die gegen die Enteignung ihre Stimme erhoben, standen Parteigenossen gegenüber, die dafür sprachen. Auch das Zentrum hat schwere Erschütterungen erlitten. Die Parteiparole gegen die Fürstenenteignung ist nicht einmütig befolgt worden. Große Teile der Zentrumsparlei, zumal in Westdeutschland, haben Ja-Stimmen abgegeben.

Die vielen Parteien im deutschen Volke sind von jeher ein schweres Leiden gewesen, ein Leiden, mit dem andere Nationen, so lange es eine Geschichte des deutschen Volkes gibt, gerechnet haben. Wenn nun aber jetzt noch innerhalb der Parteien Zerlegung sich bemerkbar macht, so kommen wir damit von dem Ziele, ein einiges deutsches Volk zu werden, das die Kraft und das Bestreben hat, sich wieder emporzuarbeiten zur alten Weltgeltung, immer weiter ab. Wenn das eintritt, was in vergangenen Wochen bereits angedeutet wurde, daß nämlich diesem Volksentscheide andere folgen werden, so werden die Gemüter wohl vorläufig nicht wieder zur Ruhe kommen. Doch bedenken wir dabei, daß wir uns bei innerer Zersplitterung auch nach außen hin schwächen. Je schwächer die Gegenseite innerhalb des Volkes sind, um so dreister und mutiger werden die Nationen gegen uns vorgehen, denen die Niederhaltung Deutschlands und seine Knechtung die höchsten Ziele sind.

Die eine Warnung wollen wir aus dem Volksentscheide mitnehmen, daß es gefährlich ist, am Gefüge des Rechtsstaates zu rütteln und niederzureißen, was mit Mühe aufgerichtet wurde. Dort, wo die Basis erschüttert wird, kommt ein Gefüge leicht ins Wanken. Ein Staat aber, an dessen Grundlage und dessen Verfassung gerüttelt wird, kommt in die Gefahr, zu verfallen. Darum gilt es, wieder den Begriff von Recht und Moral im deutschen Volke herzustellen, denn beide sind die Grundpfeiler eines Ordnungsstaates.

Dr. M.

Deiliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. Pflanzenschutz - Sommerfang! Sommerliche Luft bewegt die blühenden vollen Ähren und gleich dem beruhigenden Rhythmus des Meeres eilt Welle um Welle über das Feld. Am Baume reifen die jungen Früchte dem fernem Herbst entgegen und erinnern durch ihr rasches Wachstum an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Sangesfrohe Kinder streifen blumengeschmückt durch Wiesen und Felder dem nahen Busche zu. Dort locken sie dem naschenden Munde auch schon die so gerne gefundene blaue Färbung. Ueberall regt sich's und treibt es der Höhe des Sommers entgegen. Wen hielt es da zu Hause? In großen Scharen wandern sie sonntags hinaus, die da zwischen Feld und Wald Erholung in frischer Luft suchen und sie tun recht damit. Nur die göttliche Natur kann ihnen das geben, was sie so notwendig brauchen: Licht, Luft, Erholung und stille Besinnlichkeit. Leider wächst aber mit zunehmender Wanderlust in den Sommermonaten auch die Gefahr für die Natur. Mit gewissenloser Rücksichtslosigkeit tritt man oft kostbare Ähren nieder, um eine Kornblume zu erreichen, die man nur allzubald wieder wegwirft. Für die Nichtachtung der Arbeit des Landmannes in dieser rohen Weise sollte keine Strafe zu niedrig sein. Jeder sollte mithelfen, Gewissenlose namhaft zu machen. Ist es nicht ein betrübliches Zeichen, wenn sich der Staat des Schutzes vieler Pflanzen annehmen muß? In Sachen allein unterstehen nicht weniger als achtzehn Pflanzen, die durch gewissenlosen Raubbau dem Aussterben nahe sind, dem staatlichen Schutze. So heißt es im § 2 des vom Ministerium des Innern herausgegebenen Pflanzenschutzgesetzes: „Es ist verboten, die geschützten Pflanzen zu entfernen, oder zu beschädigen, insbesondere sie auszugraben, abzupflücken oder abzuschneiden. Auch dem Nutzungsberechtigten ist untersagt, die Entfernung der Pflanzen Dritten, welche sie veräußern wollen, zu gestatten. In der Verwertung des Grundstücks, wie es dessen wirtschaftliche Nutzung mit sich bringt, ist der Nutzungsberechtigte nicht behindert“ und im § 5: „Übertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.“ Um den Schutz der in einer besonderen Anlage des Pflanzenschutzgesetzes angeführten Pflanzen wirksam durchzuführen zu können, sind amtlich berufene, ehrenamtliche Helfer angewiesen, kraft ihres Pflanzenschutzausweises“ aufklärend und verständigend zu wirken und dort, wo Böswilligkeit, Gewinnsucht oder grobe VerstöÙe sich zeigen, unmittelbar das Einschreiten der Polizeibehörden herbeizuführen. Für leichtsinnige und auch wissende Frevel besteht also ernste Gefahr, sehr leicht erappt zu werden. In unserer engeren Heimat findet das Pflanzenschutzgesetz besonders auf folgende drei Pflanzenarten Anwendung: Knabenkrauter oder Orchideengewächse (Orchidaceae) weiÙe Leichrose (Nymphaea alba) und Bergwohlverleih (Arnica montana). Besonders die letztgenannte Pflanze, gewöhnlich kurz mit „Arnica“ bezeichnet, findet sich in unserer Gegend noch häufiger. Wegen ihrer heilkräftigen Wirkung sammelt man sie gern und jetzt sie als Einreibungsmittel in Spiritus auf, sodaß auch diese Pflanze bei weitererschreitendem Raubbau

erhebt mit dieser Maßgabe gegen eine Fortsetzung der Beteiligung Deutschlands an den weiteren Beratungen zur Förderung des Abrüstungsproblems keine Bedenken.“

Vor dem Ende der französischen Kabinettskrise.

Paris. Briand hofft bestimmt, am Donnerstag mit seinem neuen Kabinett vor die Kammer treten zu können. Er bezeichnet sein kommendes Kabinetts als ein republikanisches Konzentrationskabinetts.

Briand wird Poincaré zum Eintritt in die Regierung auffordern und ihn darauf aufmerksam machen, daß das Land von ihm das Opfer verlange. Poincaré kenne alle möglichen Projekte, die dazu bestimmt seien, eine neue In-

flation zu verhindern. Er stehe in enger Beziehung zu dem Vorsitzenden des Sachverständigen-Ausschusses, Sergeant, dem er bereits angeboten hätte, als Staatssekretär der Finanzen mit ihm zusammenzuarbeiten. Poincaré verhandelte erneut mit Sergeant sowie mit den Leitern der Bank von Frankreich. Davon werde es abhängen, ob er das Finanzministerium annehme oder nicht. Inzwischen werde das Kabinetts Briand so ziemlich fertiggestellt sein.

Die Sitzung der Radikalsocialisten, in der Herriot über seinen Mißerfolg berichtete, hat zu keiner Entscheidung über die Haltung der Partei zu dem neuen Kabinetts Briand geführt. Nach der Stimmung, die in der Debatte zum Ausdruck kam, ist aber anzunehmen, daß wegen des Mißerfolges Herriots die Mehrheit der Radikalsocialisten zu Briand in Opposition treten wird.

halb aussterben wird. Wer einer Bestrafung im Sinne der Pflanzenschutzverordnung entgehen will, tut gut, nur solche Blumen und Pflanzen zu pflücken, die er bestimmt kennt und von denen er sicher weiß, daß sie nicht zu den achtzehn geschützten Pflanzen gehören. Noch besser tun diejenigen, die jegliche Pflanze und Blume dort belassen, wo sie hingehören. Der Dank derer, die sich nach ihnen ebenso wie sie selbst an den kleinen Naturwundern erfreuen, ist ihnen gewiß. Der Wissende belehrt den Unwissenden und jeder erziehe den andern zur Achtung vor der Natur und ihren Schöpfungen, damit alle die Segnungen der Natur genießen können, ohne daß der Staat erst schützend eingreifen muß.

Pulsnitz. (Johannisfest.) Der Bezirk Nadeberg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker feierte am Sonnabend in Wenzels Gasthof bei guter Beteiligung zu Ehren seines Altmeisters Guttenberg das traditionelle Johannisfest, das vom Ortsverein Pulsnitz-Großröhrsdorf veranstaltet worden war. Die reichhaltige Vortragsfolge bestand in einem Künstlerkonzert, Sologesängen, einem Theaterstück und Darbietungen des Doppelquartetts des Pulsnitz-Großröhrsdorfer Ortsvereins; die Festrede hielt der Vorsitzende des Baugner Ortsvereins, Wiesner. Ein Ball bildete den Schluß des Festes, bei welchem auch die Ortsvereine Nadeberg, Ramenz und Königsbrück vertreten waren.

(Pressestimmen zum Volksentscheid.) Das Organ der sächsischen Regierung, die Sächsische Staatszeitung, deren Chefredakteur der Alte Sozialdemokratie angehörende Abgeordnete Bethke ist, schreibt zu dem Ausgange des Volksentscheids u. a.: „Was für jeden Eingeweihten zu erwarten stand, ist eingetreten: Das deutsche Volk hat in seiner Mehrheit die unentgeltliche Fürstenenteignung abgelehnt. . . . Es wäre grundfalsch, die aufgebracht 15 Millionen Stimmen als Anhänger der Sozialdemokraten und der Kommunisten anzusprechen. . . . Aber die ganze Natur des Deutschen neigt nicht zu jenen radikalen Entscheidungen, die dem französischen Volke gegenüber seinen Fürsten eigen gewesen sind und hier lag auch die irrige Einstellung der Sozialdemokratie! . . . Eine solche unentgeltliche Enteignung wäre noch 1918 und 1919 möglich gewesen, jetzt war sie es nicht mehr. Dafür sprach schon das Zusammengehen mit den Kommunisten. Das hätte auch die Sozialdemokratie in Rechnung stellen müssen, als sie diese Forderung zur Entscheidung stellte. . . . Es liegt aber nicht der mindeste Grund vor, das Ergebnis vom 20. Juni zu unterschätzen, im Gegenteil: Dieser Entscheid drückt die berechnete Forderung aus, daß das von der Reichsregierung angekündigte Gesetz den Fürsten nur das gibt, was sie notwendig haben, aber auch nicht einen Pfennig darüber hinaus. Denn jedes zu weite Entgegenkommen dürfte mit einem Erzwingen einer Reichstagsauflösung und mit Neuwahlen beantwortet werden.“ Die radikalsozialistische Dresdner Volkszeitung schreibt u. a.: „Die gegnerischen Parteien und ihre Presse forderten von ihrer Anhängerschaft, der Urne fernzubleiben, so konnte sich der Terror leichter entfalten und außerdem ist der Appell an die Wahlsaultheit bei breiten Wählerkreisen in Deutschland immer populärer. Der Reaktion ist ein Scheintriumph zugefallen, ein sehr billiger Erfolg, denn sie verdankt ihn nicht eigener Kraft, sondern der heillosen Zerspaltung im republikanischen Lager. Dieser Feigheit, Zagheit und Unentschlossenheit der Scheinrepublikaner von Marx bis Pütz dankt die Reaktion das Resultat des 20. Juni in erster Linie. Das übrige besorgten Lüge und Terror, Wahlsaultheit und politische Unreife der ewig Unklaren, Schwankenden und Indifferenten. . . . Würdigt man alle diese einen klaren Kampf hemmenden Umstände in ihrer ganzen Wirkung und Tragweite, so darf das entscheidene Republikanertum auf das Resultat stolz sein. Nie gingen die Fahnen des Sozialismus ehrenvoller aus einem Kampfe hervor als aus diesem! Ein großes Gefecht ist zu Ende. Aber die langjährige Schlacht zwischen Republik und Monarchismus, zwischen Freiheit und Reaktion geht weiter! Jetzt erst recht!“

(Von der Frühe bis zum Abend), so nennt sich das neue Kunstblatt, das der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung (E. V.) zur Aufklärung für Schulkinder neuerdings herausgegeben hat. Das Kunstblatt besteht aus Bildern aus dem Kinderleben und ist entworfen von der Chemnitzer Malerin Martha Schrag. Die beigegebenen erläuternden Verschen stammen von dem Kreisarzt Medizinalrat Dr. Dohrn-Hannover. Das Blatt ist bestimmt für Schul- und Kinderzimmer und eignet sich vorzüglich als Preisblatt bei Kinderfesten. Der Preis für das Stück beträgt 50 Pfg. 100 Stück kosten 40 RM. Die Blätter können von der Geschäftsstelle des Vereins, Chemnitz, Helenestraße 26, bezogen werden.

(Anmeldungen für das Landfrauen-erholungsheim zu Bad Elster.) Das Landfrauen-erholungsheim zu Bad Elster ist eröffnet und erfreut sich leb-

haften Zuspruches. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß Anmeldungen an die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Leipzig in Leipzig, Blücherplatz 1, zu richten sind.

(Noch immer Koloradokäfer.) Einer neueren Nachricht aus Frankreich zufolge, hat der dort eingeschleppte Kolorado- oder Kartoffelkäfer bisher noch nicht völlig wieder ausgerottet werden können. Einschleppungsgefahr besteht also nach wie vor auch für uns noch. Die Kartoffelfelder müssen deshalb auch weiterhin sorgfältig überwacht werden. Wer am Kartoffelkraute rasch fortschreitenden Raßfraß findet, sende daher ungesäumt eine frische Fraßprobe nebst etwa vorgefundenen Fraßspurenhern in gut verschlossenen Behältnis zur Feststellung des Befundes an die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stübellee 2, die auch über sonstige Pflanzenschädigungen an jedermann kostenlose Auskunft erteilt.

(Eine neue Bremse für den Kraftwagen.) Den Blättern zufolge hat der in Zweibrücken wohnhafte Obermonteur Grunzke eine neue Bremsvorrichtung für Automobile beim Reichspatentamt zur Patentierung angemeldet, die einen in voller Fahrt befindlichen Kraftwagen selbst bei abschließiger Strecke auf Meter stellt, ohne daß Gummi oder Wagen irgendwie beschädigt werden und eine Uebererschlagungsgefahr vollkommen ausgeschlossen ist.

(Bessere Ausbildung der Kraftfahrzeuggführer.) Die private Ausbildung der Kraftfahrzeuggführer soll strenger als bisher beaufsichtigt werden. Bei der Zulassung neuer Fahrlehrer und Lehrer soll mit der größtmöglichen Vorsicht verfahren werden. Die gewerbsmäßigen Unternehmungen sollen mindestens einmal im Jahr unvermutet durch Sachverständige, darunter je einen Vertreter der Arbeitgeber und -nehmer, geprüft werden. Genau festgestellt werden soll, ob die Ausbildung allen Vorschriften entspricht, insbesondere auch, ob die Schüler regelmäßig am Unterricht teilnehmen. Befriedigen die Leistungen nicht, so ist die Erlaubnis umgehend zu widerrufen.

(Wetterbericht) vom 21. Juni mittags: Das „Hoch“ über den Biscayahsee hat sich noch verstärkt und scheint langsam auf den Kontinent überzutreten, wo es schon bis nach Rußland vordringt. Kleine Ausläufer des Tiefdruckes veranlassen auch gestern in Deutschland, besonders in den nördlichen Teilen, noch leichte Regenfälle. Die nordwestliche Störung bleibt nun wohl für uns bedeutungslos; da aber das biscayahische „Hoch“ an Bedeutung gewinnen und näher kommen wird, so haben wir einwweilen meist trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

(Körpermessungen und Wandern.) In alle Schulverwaltungen, Jugendämter usw. richtet der Verband für Deutsche Jugendherbergen die Bitte, ihn im Bemühen um wissenschaftlich festgestellte Unterlagen über die gesundheitliche Wirkung des Wanderns zu unterstützen. Die wenigen bis jetzt vorliegenden Messungen lieferten ein überraschend günstiges Ergebnis. Sägen erst einwandfreie Messungen in großer Zahl vor, so wü den Staat und Gemeinden, Schulen und Eltern sich noch in ganz anderer Weise für den Ausbau des Jugendwanderns erwärmen lassen. Um den zuständigen Stellen die tabellarische Aufnahme der Körpermessungen zu erleichtern, hat der Verband für Deutsche Jugendherbergen unter Mitwirkung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen einen Fragebogen herstellen lassen, den er für die Körpermessungen einzufordern bittet.

(Ansdorf.) (Eine Kindesleiche angeschwemmt.) Auf Ansdorfer Flur, nahe der Heiligstädter Grenze, schwemmte die Flut des Hochwassers die Leiche eines neugeborenen Kindes an, die nach der Ansdorfer Totenhalle gebracht wurde. Polizeiliche Erörterungen sind im Gange.

(Wallroda b. Nadeberg.) (Zahresfest.) Unter Vorsitz des Herrn Sup. Dr. Kaiser hielt der Gustav-Adolf-Zweigverein Nadeberg hier sein Jahresfest am Sonntage ab, das sich eines zahlreichen Besuches aus weitester Umgegend erfreute. Von der erwachsenen Jugend war das altherwürdige Gotteshaus schön geschmückt worden, und zwar aus eigenem Antriebe. Wie könnte sich die Jugend manchen Dries davon ein Beispiel nehmen. Die Festpredigt hielt Herr Oberpfarrer Semm aus Bischofswerda auf Grund des Schriftwortes Apostelgeschichte 9, 10-18. Niemand von den vielen Zuhörern konnte sich des tiefen Eindruckes dieser so geistvollen und die Herzen packenden Predigt erwehren. Das waren Worte, so recht aus tiefsten Herzen kommend, die in allen Herzen drangen und Ananiasgeist ist es, den gerade unsere heutige Zeit mit ihrer großen Not so nötig braucht. In Zeiten der Not soll sich dieser Geist zeigen. Aus jener seltsamen Geschichte Apostelgeschichte 9, 10-18 sollen wir alle Ananiasbereitschaft und Ananiasdienst lernen. - Verschieden wurde der Gottesdienst durch zwei besondere Festgesänge des Kirchenchores. Die Festkollekte am Schluß des Gottesdienstes betrug 62,84 M. An den Gottesdienst schloß sich unmittelbar die Nachversammlung im Sülze'schen Gasthofs. Herr Sup. Dr. Heber begrüßte herzlich die Ver-



Jammerten. Das letzte Gustav-Adolf-Fest fand in Wallroda 1906 statt, hatte aber unter der Ungunst des Wetters sehr zu leiden. — Herr Kaufmann Lehmann-Nadebeul erstattete den Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen betrugen 2160 M., die Gesamtausgaben 2000 M. Hierauf berichtete der Anstalts-pfarrer Herr P. Knabe aus Arnsdorf über seine Reise zu den evangelischen Gemeinden in der Tschechoslowakei, und zwar in sehr fesselnder Weise. Erst vor wenigen Tagen ist er von da zurück. Es waren oft ergreifende Bilder, die er bot. Stundenlang hätte man ihm zuhören können. Das Schlusswort sprach Herr P. Friedrich. Die Sammlung im Gustav-Adolf-Becher ergab 40 M. Der Nadeberger Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein spendete 50 M. Str.

Dresden, 21. Juni. (Wierth's Testament.) Paul Wieck teilt in einem Artikel Wierth's Testament mit, welches lautet: „Ich will, wenn ich in Dresden sterben sollte, daß mein Körper im Krematorium in Volkowitz verbrannt und meine Asche dort beigesetzt werde. Alles soll mit den billigsten Sägen oder Klaffen gemacht werden. Vor allem ist es mein herzlichster Wunsch, daß an meinem Sarge keine Reden gehalten werden. Den Herrn Pastor, der mir die letzte Ehre erweisen wird, bitte ich herzlich, nur einen Psalm zu lesen und ein Gebet zu sprechen, aber keine Rede, auch nicht von Kollegen oder Vorgesetzten. Wenn ein Kollege mir eine Ehrung erweisen will, so bitte ich an meiner Bahre Göthes „Wanderers Nachlied“ zu sprechen. Der Gedanke, einmal sterben zu müssen, hat für mich nichts grauenvolles oder schmerzliches und deshalb ist es ganz in meinem Sinne, die Totenfeier von allem belastendem Tränen erweckenden Beiwerk freizubehalten und so kurz als eben möglich zu machen.“

Dresden. (Erneutes Hochwasser der Elbe.) Nachdem am Sonnabend die Wasserflut auf 350 Zentimeter über Null zurückgegangen war, begann abends 8 Uhr das Wasser wieder zu steigen. Die Wasserbaudirektion nimmt an, daß der Wuchs den ganzen Montag anhalten und am Dresdner Elbepiegel einen Wasserstand von 429 Zentimeter über Null erreichen wird.

Dresden. Das Liebeswerk des Nationalen Lutherischen Konzils. Das Liebeswerk des Nationalen Lutherischen Konzils (America) für Deutschland naht sich seinem Abschluß. Der Leipziger Hilfsausschuß will in einer der öffentlichen Versammlungen seinen Schlussbericht während der diesjährigen Tagung des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltkongresses in Dresden erstatten. Man darf gespannt sein auf das Ergebnis des großen Hilfswerkes, das Deutschland in den vergangenen Jahren riesige Summen zu wohlthätigen Zwecken vermittelt.

Zittau. (Oberlausitzer Bundes-Schießen.) Das 2. Oberlausitzer Bundes-Schießen, das vom 19.—27. Juni in Zittau stattfindet, hat Zehntausende von Fremden in die im Schmuck der Flaggen und Ehrenporten prangende Stadt gelockt; kann doch in den nämlichen Tagen die Zittauer Schützengilde auf ihr 700 jähriges Bestehen zurückzusehen. Am Sonntag bewegte sich ein großer historischer Festzug mit vielen prächtigen Wagen, Fahnen und Musikkapellen durch die Stadt.

Chemnitz. (Schlechte Ernteaussichten im Erzgebirge und seinen Ausläufern.) Von der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge wird mitgeteilt: Die Berichte, die in den letzten Tagen durch die Presse gingen, nach denen die schweren Niederschläge der letzten Wochen der Landwirtschaft bis jetzt keinen Schaden gebracht hätten, sind leider für das Erzgebirge und seine Ausläufer nicht zutreffend. Die niedergehenden großen Regenmassen der letzten Woche haben bedauerlicherweise schon beträchtlichen Schaden verursacht. Von dem Getreide hat hauptsächlich der Roggen gelitten, der fast überall auf dem Boden lagert und nicht zur Blüte kommen kann. Da es auch in den letzten Tagen fast ununterbrochen regnete, ist mit einem großen Ernteausfall zu rechnen.

— (Bienenexposition in Wurzen.) Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, findet in der Zeit vom 3. bis 5. Juli im Schweizergarten zu Wurzen eine Bienenexposition statt, zu der schon jetzt eine Reihe sehr wertvoller Ehrenpreise zur Verfügung steht. Professor von Frisch (München) hält am Sonntag einen Filmvortrag über das Farbensehen und die „Sprache“ der Bienen, ein Vortrag, der für die gesamte Imkerwelt Sachjense von Bedeutung sein dürfte. Seine Ausführungen über „Werbetanz“, d. h. darüber, wie die Bienen sich ihren Genossen verständlich machen, wenn sie neue Trachtquellen entdeckt haben, finden nicht nur das größte Interesse bei Bienenzüchtern, sondern auch bei den Naturliebhabern überhaupt. Zu dem Thema: Imkerpraxis, Altes und Neues wird der bekannte Dr. med. Philipp (Döbeln) sprechen. Alle Imkerfreunde aus der engeren und weiteren Heimat werden zu dieser wichtigen Ausstellung erwartet.

Grimma, 21. Juni. (475 Jahre Schützengellschaft.) Die Schützengellschaft zu Grimma begeht in den Tagen vom 3. bis 8. Juli ihr 475 jähriges Jubiläum. Das Fest wird mit einem Kommerz am Sonnabend eingeleitet. Am Sonntag erfolgt mittags 1/2 1 Uhr auf dem Marktplatz die Weihe einer neuen Fahne und im Anschluß daran ein großer historischer Festzug mit etwa 25 Wagen. Der Festzug zeigt die Entwicklung des Schützenwesens von ihrer Entstehungszeit an und führt auch eine große Anzahl von Sinnungswagen mit.

Kirschau, 18. Juni. (Sängerefest.) Reges Leben wird sich am Sonntag, den 27. d. M. in unserem Orte entfalten, treffen sich doch die Gesangsvereine des 4. Kreises im Sängerbund der Sächsischen Oberlausitz bei uns, um ihren Sängertag in hergebrachter Weise zu feiern. Nach Eintreffen der Sänger beginnen um 12 Uhr die Proben, um 2 Uhr findet dann ein Festzug der Sängerschaft unter Beteiligung der Ortsvereine statt. Das Hauptinteresse des

Festes wird das nachm. 4 Uhr in der neuerbauten Turnhalle beginnende öffentliche Festkonzert mit anschließendem Kommerz beanspruchen. Unter Mitwirkung von etwa 700 Sängern werden Massenchor mit Orchesterbegleitung und Gruppenchöre aus dem herrlichen deutschen Liederschätze geboten. Unsere beliebtesten Komponisten sind im Programm vertreten, so daß auch musikalische Feinschmecker auf ihre Kosten kommen. Niemand lasse sich diesen Genuß entgehen. Darum, auf zum Sängertag nach Kirschau!

Die Berliner Presse zum Ergebnis des Volksentscheides

Berlin, 21. Juni. Die Berliner Abendpresse beschäftigt sich in längeren Artikeln mit dem Ergebnis des Volksentscheides. Der „Totalanzeiger“ schreibt: Die Rechtsparteien und mit ihnen alle diejenigen Kreise der Mittelparteien, die den Fürstentümern bis zur letzten Stunde die Gefolgschaft verweigerten, haben allen Grund, über die Entscheidung des Sonntags Befriedigung zu empfinden. Noch einmal ist jetzt Gelegenheit gegeben, die Streitfrage, an der auch der Volksentscheid gescheitert ist, im Wege der ordentlichen Gesetzgebung aus der Welt zu schaffen. Daß dabei die Not des Volkes jede Berücksichtigung zu erfahren hat, die ihm gebührt, versteht sich von selbst. — Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt fest, daß die Linke eine schwere Niederlage erlitten hat und fährt weiter aus: Wir werden in den kommenden Tagen und Wochen in den Parlamenten ähnliche Kämpfe erleben, wie sie schon zweimal zu einem Mißerfolg für den Gedanken einer gesetzlichen Regelung geführt haben. Aber diesmal gehen die Verhandlungen von statten ohne den Druck des drohenden Volksentscheides, der gerade für das Verhalten der Mittelparteien und für die Gestaltung des Gesetzes bisher von ausschlaggebender Bedeutung war. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Sollte die große Koalition, die in diesem Falle nur eine erweiterte Weimarer Koalition wäre, bei der die Deutsche Volkspartei nur dazu ausersuchen wäre, Verantwortung mit übernehmen zu müssen, ohne entsprechenden Einfluß zu besitzen, nicht zustande kommen, dann muß eben der Reichstag aufgelöst werden. — Die „Germania“ stellt fest, daß nicht zu bestreiten sei, daß in einigen Wahlkreisen den Sozialdemokraten und Kommunisten ein Einbruch in die nichtsozialistischen Wahlkreise gelungen ist. Die Zahlen lehren, daß ein nicht kleiner Teil der Zentrumswähler sowohl beim Volksbegehren wie bei der Abstimmung der Parteiparole nicht gefolgt sei. Dieser Mangel an Parteidisziplin sei gerade in diesem Falle besonders bedauerlich. Den Gründen dieser beklagenswerten Erscheinung müsse die Partei mit aller Ruhe, aber auch mit aller Gründlichkeit nachgehen. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die getriggerte Abstimmung hat den Weg frei gemacht für eine gerechte, die Lebensinteressen des deutschen Volkes und der Republik wahrende Regelung. Es handelt sich nicht um eine juristische, sondern um eine politische Frage. Durch Gesetz unter Ausschluß des Rechtsweges muß jedes Land festsetzen, was es der ehemaligen Dynastie als Abfindung gewähren will. Der Kampf um eine solche Lösung muß jetzt beginnen. Verlagt der Reichstag, dann muß er aufgelöst werden. — Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß die bevorstehende Entscheidung des Reichstages unter Massendruck gestellt sei. Durch den Volksentscheid sei zugleich eine erhebliche Stärkung der Stellung der Sozialdemokratischen Partei erreicht worden.

Die Parteiführer zum Volksentscheid.

Das Ergebnis einer Umfrage.

Über die augenblickliche innerpolitische Lage hat sich der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp, unter anderem folgendermaßen geäußert:

Der äußere Mißerfolg des Volksentscheides, der dadurch zum Ausdruck komme, daß etwa sieben Zehntel des deutschen Volkes das sozialdemokratisch-kommunistische Enteignungsgesetz abgelehnt hätten, dürfe nicht über die ernste Bedeutung der abgegebenen 14,5 Millionen Stimmen täuschen. Es sei nicht erreicht, einen Teil der 12 1/2 Millionen, die das Volksbegehren unterschrieben hatten, zur Besinnung zu bringen. Am schwersten sei das Zentrum und die katholische Kirche betroffen. Wenn das Zentrum an seinem Vorkurs festhalte, werde es den letzten Einfluß auf die Volksmassen verlieren, die dann erst recht in das radikale Lager übergehen würden.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Abgeordneter Dreuwitz, erklärte u. a.:

Das Ergebnis des Volksentscheides und die maßlose Agitation der Enteignungsparteien haben deutlich bewiesen, daß ein Volksentscheid in so wichtigen politischen und wirtschaftlichen Lebensfragen des deutschen Volkes wie die Fürstenabfindung und damit zusammenhängende politische Probleme unsinnig sei. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei stamme der größte Teil der ungünstigen Stimmen von Anhängern der Wirtschaftspartei, die sich auf diese Weise vor dem Terror der Sozialdemokraten und Kommunisten, der zum Teil gegen Gewerbetreibende und kleine Geschäftsleute sehr groß gewesen sei, bewahrt hätten. Die Deutschnationale Volkspartei müsse jetzt ein gewisses Entgegenkommen zeigen. Die Wirtschaftspartei erwarte, daß die Sozialdemokraten weitergehende Forderungen über den Inhalt des Kompromißgesetzes der Regierungsparteien hinaus stellen werden.

Der Vorsitzende der Fraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, erklärte, daß nach der maßlosen und verheerenden Agitation der Enteignungsparteien das Ergebnis von 14,5 Millionen als befriedigend bezeichnet werden müsse. Es müsse vor allem die Tatsache festgehalten werden, daß der Versuch der Enteignungsparteien verfassungsrechtlich und geistlich gescheitert sei. Damit trete wieder die parlamentarische Behandlung der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstentümern in Kraft. Die Deutsche Volkspartei stehe zu dem von der Regierung vorgelegten Kompromißgesetz und erwarte, daß das Gesetz im Rechtsausschuß sachlich und in allen Einzelheiten noch einmal durchberaten werden. Die innerpolitische Entwicklung hängt zunächst von der Stellungnahme der Parteien zum Kompromißgesetz ab.

Die Aufgaben des Enquete-Ausschusses.

Berlin. Das erweiterte Präsidium des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Abgabebedingungen der

deutschen Wirtschaft trat zu einer Sitzung zusammen, um die Aufgaben und Arbeitsgebiete des Enqueteausschusses zu beraten. Einstimmig wurde als Aufgabe des Enqueteausschusses bezeichnet, a) durch Tatsachenuntersuchung die seit der Vorkriegszeit eingetretenen wesentlichen Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft klarzustellen, b) soweit bei grundlegenden Faktoren der deutschen Volkswirtschaft solche Wandlungen nicht eingetreten sind, auf dem gleichen Wege den tatsächlichen Zustand auch dieser Faktoren zu ermitteln, c) auf dem Gebiete der Arbeitsleistung die im Gesetz vom 15. April 1926 gestellten Aufgaben zu lösen. Zweck dieser Untersuchungen ist eine Prüfung der Gesamtbilanz der deutschen Volkswirtschaft in ihren wesentlichen Faktoren.

Die Verwendung des Hauszinssteueraufkommens.

Die Deutschnationale Landtagsfraktion führte in einer Kleinen Anfrage Beschwerde darüber, daß bei der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken durch die Stadt Altona das private Baugewerbe völlig ausgeschlossen worden sei. In seiner Antwort weist der Preussische Minister für Volkswohlfahrt darauf hin, daß über die Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken allein die Gemeinden und Gemeindeverbände unter eigener Verantwortlichkeit zu entscheiden haben. Eine Ausschaltung des privaten Baugewerbes bei der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken ist in den Richtlinien nicht vorgesehen und nicht beabsichtigt. Nach dem Bericht des Magistrats der Stadt Altona sind im übrigen in einem Teil der mit Hauszinssteuerhypotheken bedachten gemeinnützigen Genossenschaftlichen Bauunternehmer und Architekten in großer Zahl zusammengeschlossen.

Revision im Landespfandbriefanstalt-Prozess.

Berlin. Gegen den in zweiter Instanz erfolgten Freispruch der ehemaligen Leiter der Landespfandbriefanstalt und des Abelsfortiums ist nunmehr seitens der Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet worden.

Neues Handelsprovisorium mit Frankreich.

Deutscher Vorschlag für sechs Monate.

Paris. In der Erwägung, daß es auf keinen Fall in diesem Jahr mehr möglich sein wird, einen endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag abzuschließen, hat die deutsche Handelsdelegation in Paris nach vorheriger Fühlungnahme mit der Reichsregierung und den maßgebenden Wirtschaftskreisen der französischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie bereit sei, über ein neues Provisorium in Verhandlungen einzutreten. Es handelt sich diesmal um bedeutend zahlreichere Warengruppen, deren Aus- bzw. Einfuhr für die nächsten sechs Monate geregelt werden soll.

Frankreichs Einfluß auf die Abrüstungskonferenz.

Genf. In der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz wurden allgemeine Besprechungen der Stärkeverhältnisse in den Rüstungen der verschiedenen Nationen geführt. Für diese Besprechungen bildete das französische Memorandum, wie bei allen anderen Fragen, die Grundlage für die Arbeiten.

Die französische Anregung, daß als Anhaltspunkt die Gesamtausgaben für Rüstungen gelten könnten, stößt auf starken Widerspruch. Frankreich stützt seine Lehre auf die Behauptung, daß jede Nation ihre militärischen Vorbereitungen in solcher Weise trifft, um daraus den größtmöglichen Nutzen zu erzielen. So ist es nach Ansicht Frankreichs verkehrt, die Artilleriestärke zweier Nationen als einen Teil des Landheeres zu vergleichen. Jedes Land, für das eine starke Artillerie von besonderer Wichtigkeit ist, wird sich eine so starke Artillerie leisten, wie seine Geldmittel gestatten.

47 000 Mark unterschlagen.

Durch einen ungetreuen Buchhalter sind die Firmen Ubert & Co., Zahnärztliche Bedarfsartikel und Optische Werke Rodenstock, München, Zweigniederlassung Berlin, schwer geschädigt worden. Der 57 Jahre alte, verheiratete Buchhalter Fritz Besser war bereits 25 Jahre Geschäftsführer der Firma Ubert & Co., als sich diese vor etwa 2 1/2 Jahren mit der Firma Optische Werke Rodenstock zusammat und ihn als Buchhalter des gemeinsamen Betriebes übernahm. Besser genoh das uneingeschränkte Vertrauen, hat dieses aber auf das schmachlichste gekaußt. Als leidenschaftlicher Rennbahnbesucher, der sich nebenbei auch ein Verhältnis hielt, und der auch dem Weine nicht abhold war, gebrauchte er recht viel Geld, und da zur Bestreitung seiner Leidenschaften sein Gehalt nicht ausreichte, so vergriff er sich an der ihm anvertrauten Kasse.

Bombenexplosion auf einem tschechischen Exerzierplatz.

Schwere Verletzungen.

Auf dem Exerzierplatz in Poprad (Tschechoslowakei) explodierte eine Bombe. Den Soldaten wurde Anschauungsunterricht an einem Modell beigebracht, alsdann wurde eine richtige Granate verwendet, um nun zu zeigen, wie man die Zündschnur abreißt, dann einige Takte zählt, und dann die Bombe wegzuerwerfen hat. Kaum hatte jedoch der Leutnant Pifa die Bombe in die Hand genommen, so explodierte dieselbe. Man hörte aus der Wolke schreckliches Jammern und Wehklagen. Die Soldaten stoben auseinander, um das Leben zu retten. Als sie wieder zurückkehrten, fanden sie an dem durch die Explosion aufgewühlten Boden sieben tödlich verblutete Soldatenleiber. Die Verletzten wurden im Eisenbahnzuge nach Kaschau verladen. Drei von ihnen, die den Transport nicht ertragen konnten, mußten jedoch wieder ausgeladen werden. Ein Leutnant und ein Soldat liegen im Sterben; das Befinden der übrigen fünf Verwundeten ist außerordentlich ernst.



Achtung! **Vogtländische Gardinen** **Achtung!**
direkt ab Fabrik in großer Musterauswahl!
Muster - Ausstellung am **Mittwoch und Donnerstag, den 23. u. 24. d. M. in Pulsnitz im Gasthof Herrnhaus.**
Bestellungen zur sofortigen oder späteren Lieferung nehme daselbst entgegen.
Emil Nedeß, Klotzsche b. Dresden, fr. Auerbach i. V.
(Inhaber Hermann Fritz Nedeß).

Briketts
(ab 1. Juli Preiserhöhung)
Liefert prompt in allen Formaten
H. Herzog, Bischheim
Literarisches Büro
empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen
Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

Wir empfehlen unsere
WERKSTÄTTE MODERNER DRUCKERZEUGNISSE
E. L. Försters Erben Pulsnitz

Donnerstag, den 24. ds. abends Sonnenwendfeier
a. d. Schwedenstein (bei günstigem Wetter).
Abmarsch 1/8 Uhr vom Schützenhaus

Wer besucht Landwirte?
und hat gute Beziehungen zu solchen? Wer möchte zu diesem Zweck eine feste Anstellung haben? Wer kann Sicherheit in bar oder Wertes leisten für evtl. kl. Lager? Gepl. ausführliche Angebote an **Werbe-Büro Hch. Schmidt, Köln** — Postfach Hauptpost —

Baby-Ausstattungen
vom einfachsten bis zum elegantesten bei **Theodor Schieblich**
Vermessungen
erledigt s a g e m ä ß und schnell **Friedrich Roßberg** beid. Landmesser **Radeberg, Tel. 2933**
Bestellungen auf frische **Erdbeeren** nimmt entgegen **H. Franke, Pulsnitz M. S. 38.** Billigste Tagespreise!

Für Pferdebesitzer!
Strahlhäule, Strahlkrebs, Sufspalten aller Art heilt unter Garantie
E. Rothe, Schmiedemeister, Leppersdorf b. Radeberg

Bibliographisches Institut in Leipzig
Richard Wagners Briefe
Ausgewählt und erläutert von Prof. Dr. Wilhelm Altmann
Mit 11 Tafeln u. 2 Schriftproben 2 Bände
in Liebhaber-Leinwand 12 M. in Halbleder gebunden 20 M.
Die glänzend ausgestatteten Bände sind so unerschöpflich an einer erschöpfenden, lebensschaffend bewegten und in jeder Zeile feststehenden Selbstbiographie geworden. **Ehemaliger Tageblatt.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

Offene Stellen
— Solides —
Hausmädchen, welches auch landwirtsch. Arbeiten verrichtet, **s u c h t p e r s o n e**
Aug. Gräfe
Dorner Straße

Zu verkaufen
Sehr wachsender Schäfer-Hund
zu verkaufen. Zu erfragen in der **Tageblatt-Geschäftsstelle.**

worden. Die schweizerischen Gemeinden am Untersee haben sehr zu leiden. Dort stehen die Landstraßen fußhoch unter Wasser. Die am See gelegenen Gärten sind hoch überflutet. Teilweise mußten die Häuser geräumt werden. Besonders schwer betroffen wurden Mannebach, Ermatingen sowie Berlingen. Der Schiffsverkehr nach Schaffhausen ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Politische Rundschau.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsministeriums, Dr. Sageborn, der erst kürzlich die Verhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu einem günstigen Abschluß bringen konnte, beabsichtigt, in den einflussreichen Ruhestand zu treten. Offenbar ist diese Absicht auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die die wesentlich unter dem Einfluß des Reichsernährungsministeriums zustandegekommene Regelung der Agrarzölle im deutsch-schweizerischen Handelsvertrag gefunden hat.

Der thüringische Staatsminister Dr. Leutheuser ist zum Ehrendoktor der Universität Jena ernannt worden.

Das deutsch-holländische Kreditabkommen in der Zweiten holländischen Kammer. Der Ergänzungsvertrag zu dem am 26. November in Berlin abgeschlossenen deutsch-holländischen Handels- und Kreditabkommen wurde in der holländischen Zweiten Kammer behandelt. Die Abgeordneten brachten in ihrer Stellungnahme zu dem Entwurf die seit Bekanntwerden des Vertrages in der Öffentlichkeit sowohl vom Handel wie von der Industrie erhobenen Klagen zum Ausdruck. Von anderer Seite wurde mit Rücksicht auf die für Gartenbau- und Milchprodukte erreichten großen Vorteile eine Ratifizierung des Vertrages empfohlen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. In der ersten Hälfte des Monats Juni hat sich die Arbeitslosigkeit in Oesterreich wieder verringert. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in Oesterreich betrug am 15. Juni 139 768 gegen 226 000 unterstützte Erwerbslose Mitte Februar.

Leere Streikfassen in England. Die Bergarbeitervereinigung und der Allgemeine Bergarbeiterverband haben in den Bezirken Lancashire und Cheshire am letzten Sonnabend keine Streikgelder ausgezahlt.

Die Verschwörung gegen den türkischen Staatspräsidenten. Unter den in Verbindung mit dem Anschlag auf Mustafa Kemal verhafteten Personen befinden sich zwei Deputierte, fünf ehemalige Deputierte der Opposition und einige Mitglieder der Fortschrittspartei. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte, daß die Verschwörung von einer geheimen politischen Gruppe mit dem Endziel ins Leben gerufen wurde, die derzeitige Regierung zu beseitigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Wingerprozeß.

Im Berner Wingerprozeß wurde das Urteil gefällt. Elf Angeklagte wurden freigesprochen. Von den übrigen Angeklagten erhielten zehn wegen schweren Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten und vier wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von drei bis vier Monaten. Fünf der Angeklagten erhielten eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt. Die Beurteilten nahmen das Urteil an.

In der Begründung erklärt das Gericht, es habe bei dem Strafmaß Milde walten lassen, da die Angeklagten ursprünglich keine Demonstration gegen den Staat geplant und ihre Vergehen sich aus einer drückenden Notlage heraus entwickelt hätten. Auch sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten bisher unbescholten waren.

Dresdner Produktenbörse vom 21. Juni 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 363—368, fest. — Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 193—198, fest. — Sommergerste, sächsischer 203—213, ruhig. — Hafer, sächsischer 210—219, fest; preussischer 210—219, fest; ausländischer 202—220, fest. — Mais (Caplata) 182—185, ruhig; neuer, anderer Herkunft 180—183, ruhig; Cinqquantin 205—215, ruhig. — Weizen 32,50—33,50, ruhig. Lupinen, blaue 18,50—19,50, fest; gelbe 24,00—25,00, fest. — Futterlupinen 15,00—16,00, ruhig. — Pelusischen 28,00—29,00, fest. — Erbsen, kleine 32,50—33,50, fest. — Trodenschnitzel 12,00—12,50, ruhig. — Zuckerschnitzel 18,50—21,00, ruhig. — Kartoffelflocken 23,50—24,00, fest. — Futtermehl 13,20—14,40, ruhig. — Weizenkleie 10,70—11,30, ruhig. — Roggenkleie 12,00—13,20, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 53,00—55,00, ruhig. — Badermündermehl 45,00—47,00, ruhig. — Weizenmehl 18,00—19,00, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 % 44,00—46,00, ruhig. — Roggenmehl O I, Type 60 % 31,00—33,00, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 % 28,50—31,00, ruhig, Roggenmehlmehl 17,00—18,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.
Kotlee, Erbsen, Weizen, Pelusischen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Verbandsstationen.

Wetter = Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Dienstag und Mittwoch: Noch verbreitete Gewitter am heutigen Tage und in der kommenden Nacht. Morgen wechselnd bewölkt, noch zu Niederschlägen neigend, wärmer, später etwas Temperaturrückgang, vorwiegend westliche Winde mäßiger Stärke.

Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:
Sommer noch zur Unbeständigkeit neigend, warm bis gemäßigt warm.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Bald heiter, bald wolfig, meist trocken, etwas wärmer. — Donnerstag: Schön, trocken, noch etwas wärmer. — Freitag: Warm, zeitweise heiter, doch Gewitterbildungen.

Die Knappschäfts-Novelle vor dem Reichstag.

213. Sitzung vom Montag, dem 21. Juni.

Nach Eröffnung der Reichstagsitzung verliest der Reichstagspräsident Loh die Urlaubsliste. Der Krankheitsurlaub des preussischen Innenministers Severing wird um 6 Wochen verlängert. Dann teilt der Reichstagspräsident die Namen der neuen Mitglieder des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik mit. Es wurden gewählt der deutsch-nationale Abg. Hergt und der Sozialdemokrat Stücklen. Stellvertreter werden der Zentrumsabgeordnete Wegmann und der Volksparteiler Dr. Heinze.

Da noch schwierige Verhandlungen zwischen den Parteien im Hinblick auf die

Handelsverträge mit Dänemark und Schweden

schweben, da vor allem die Zollfragen ungeklärt sind, wird die Besprechung von der Tagesordnung abgesetzt. Es ist also noch ungewiß, wann diese Beratungen im Plenum zur Verhandlung kommen. Dagegen wird der Zusatzvertrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen an den Handelspolitischen Ausschuss und die Vergleichsordnungen dem Rechtsausschuss überwiesen. — Das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nunmehr berichtet die sozialdemokratische Abg. Frau Schroeder über das

Washingtoner Übereinkommen

hinsichtlich der Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft. Sie stimmt im Namen des Sozialen Ausschusses der Ratifizierung des Übereinkommens zu. Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, daß die Reichsregierung den Gesetzentwurf noch nicht behandelt habe, er selbst habe keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Ratifizierung. Die Regierung werde einen Gesetzentwurf im Sinne der Ausschlußverhandlungen beschleunigt vorlegen. Darauf wird die Vorlage an den Ausschuss zurückverwiesen. Es folgt die

dritte Lesung des Reichsknappschäftsgesetzes.

In Verbindung mit dem Gesetzentwurf zur Änderung der Reichsversicherungsordnung und des Angestelltenversicherungs-gesetzes.

Die Beratungen werden aber nicht zu Ende geführt, da neue Anträge angekündigt werden. Die nächste Plenarsitzung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt mit folgender Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Beratung des Reichsknappschäftsgesetzes, Gesetz über den Ausschluß des Volkseigentums bezüglich der Aufwertungsfragen.

Deutschland im zweiten Reparationsjahr.

Bericht des Reparationsagenten.

Berlin. Der Generalagent für Reparationszahlungen, S. Parker Gilbert, hat am 19. Juni 1926 der Re-

parationskommission einen vom 15. Juni 1926 datierten Bericht über seine Tätigkeit während der vergangenen neun Monate des zweiten Reparationsjahres, also vom 1. September 1925 bis 31. Mai 1926, erstattet.

In der Einleitung dieses Zwischenberichtes wird der Zweck des Berichtes dahin erläutert, die letzten verfügbaren Angaben für die Handhabung des Planes während des zweiten Jahres mitzuteilen und in vorläufiger Weise die Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland anzugeben. Es sei nicht die Absicht, gegenwärtig einen umfassenden Überblick über die Handhabung des Planes als Ganzes zu geben oder eine allgemeine Prüfung des zweiten Reparationsjahres anzustellen. Der Generalagent stellt fest, daß der Plan beweglich und normal funktioniert hat. Das zweite Jahr fällt in eine Zeit, in der Deutschland einen

Prozeß wirtschaftlicher Wiederaufrichtung

durchmacht. Die schweren krisenhaften Erscheinungen, namentlich des letzten Winters, ließen mit dem weiteren Verlauf des Frühjahrs etwas nach, und in einzelnen Industriezweigen hob sich die Tätigkeit. Zur selben Zeit näherten sich die Kreditverhältnisse mehr den Normalzuständen als je zuvor seit der Stabilisierung. Deutschland blieb finanziell gesund, und eine gewisse Tendenz auf Erholung machte sich bemerkbar.

Der Generalagent schließt sein Gutachten:

Die Grundlage des Sachverständigenplanes ist das gegenseitige Interesse aller Parteien, ihn in gutem Glauben auszuführen. Vom Beginn dieser Ausführungen haben die Alliierten und die deutsche Regierung, sowie alle mit seiner Ausführung befaßten Organe weiterhin loyal zusammengearbeitet.

Weiteres Steigen des Hochwassers.

☛ **Rhein a. Rh.** Der Rhein ist weitergestiegen. Das Vorland ist weithin überschwemmt. Mit einem weiteren Steigen des Rheines ist zu rechnen, da von Waldshut ein Steigen des Rheines innerhalb 24 Stunden um 80 Zentimeter und von Schutterinsel ein solches um 67 Zentimeter gemeldet wird. Die vom Schwarzwald kommende Rinzig ist im Laufe der vergangenen Nacht nicht weiter gestiegen.

Ratibor. Das Hochwasser der Oder bei Ratibor hat neuerlich an Ausdehnung zugenommen. Eine am Sonntag nachmittag einsetzende Flutwelle steigerte den bisherigen Höchststand um 1 Meter, so daß der Wasserstand der Oder eine Höhe von 7 Meter erreicht hat. Ausgedehnte Flächen des Landkreises stehen unter Wasser, ebenso die an der Oder gelegenen Teile der Stadt Ratibor. Das Wasser steigt weiter.

Konstanz. Der Bodensee ist wieder um 10 cm gestiegen. Der Konstanz Stadigarten ist überflutet. Die Niederungen an den Ufern des Sees sind zu Seen ge-



Pulsniker Tageblatt

Montag, 22. Juni 1926

Beilage zu Nr. 142

78. Jahrgang

Der 20. Verbandstag des D. H. V.

Am Freitag vormittag fand im Bürgerbräukeller in München der 20. ordentliche Verbandstag des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes statt. Verbandsvorsitzer Bechly eröffnete die Verhandlungen, gedachte der verstorbenen Verbandsdrücker. Er stellte mit, daß sich unter den Verbandstagsabgeordneten 92 Preissträger befinden, die in zwei Monaten zusammen 4000 neue Mitglieder gewonnen haben. Bei der Behandlung des Jahresberichts ergriff Verbandsvorsitzer Bechly das Wort zu einer großen Rede über die Stellung des D. H. V. zu den politischen Gegenwartsproblemen, über seine Wege und Ziele. Die Ziele des Verbandes decken sich weder mit denen der Rechts- noch Linksparteien. Das wirkliche politische Leben spielt sich innerhalb der Parteien ab, in denen die Interessengruppen um die Durchsetzung ihrer Ziele ringen. Sie sehen sie durch als große Masse mit Geld oder durch geschickte Führer. Industrielle, Beamte, Bauern und Arbeiter sind Massen oder sie haben Geld. Wir sind aber weder Massen, noch können wir Millionen auf den Tisch legen. Deshalb müssen wir uns in den Parteien durch geschickte Vertreter durchsetzen. Der Parlamentarier, der Erfolge haben will, muß manches tun, was er als D. H. V. er nicht tun würde.

Zu der Stellung des Verbandes zu den Parteien betonte Bechly, daß der D. H. V. keine andere Aufgabe hat, als seine Ziele zu erreichen. Dabei muß die Tatsache berücksichtigt werden, daß ohne das Zentrum heute weder nach rechts noch nach links eine Mehrheit im Parlament zu erzielen ist. Der Bestand des Zentrums als Mittelpartei ist für uns eine Notwendigkeit und wir würden es bedauern, wenn das Zentrum ganz nach links oder ganz nach rechts rückt.

Die Arbeitnehmer haben staatspolitisch die Aufgabe, den Staat so zu gestalten, daß sie Mitglieder des Staates und der Wirtschaft sind. Die Voraussetzungen dazu, die in erster Linie in einer blühenden Wirtschaft und der staatlichen Freiheit liegen, können bei der staatspolitischen Haltung, die die Sozialdemokratie heute einnimmt, von dieser nicht geschaffen werden. Eine blühende Wirtschaft verlangt einen starken und machtvollen Staat. Die Arbeitnehmer müssen es in die Welt hinausschreiben, daß unsere Kinder nicht unter den Tribulassen des Dawesplanes hungern müssen. Die Knechtschaft endet nie, wenn das deutsche Volk nicht den Willen zur Freiheit, zur Macht und zur Würdigkeit wieder findet.

Wir wollen den Machtstaat, aber nicht den Nachstaat, der uns nur nach außen die Freiheit und nach innen die Knechtschaft bringt. Wir wollen also nicht den alten Feudalstaat, nicht eine Formaldemokratie, in der die Masse oder das Kapital herrschen, sondern wir wollen den demokratischen Volksstaat. Vom Zentrum bis zu den Deutschen Nationalen kämpfen in den bürgerlichen Parteien zwei große Weltanschauungen. Die einen wollen den nationalen und sozialen Staat, die anderen wollen entweder die Herrschaft des Geldes oder den alten Privilegienstaat. Dieser Kampf in den Parteien ist für uns und den Staat entscheidend. Wir müssen die Rechtsparteien in der Regierung wählbar machen, weil nur so die Kräfte, die den alten Staat wollen, nutzbar gemacht werden können. Die Parteien sind für uns Einrichtlungen, die nicht den Ausdruck unseres politischen Willens bedeuten. Der Verband bleibt also parteipolitisch neutral, muß aber von Fall zu Fall politischen Einfluß ausüben.

Nur noch ein Wort zu den politischen Verbänden außerhalb der politischen Parteien. Bei den Schwarz-weiß-rotten Verbänden muß anerkannt werden die Pflege des Wehrgedankens der großen Tradition unseres Volkes und die Aufnahme aller Volksgenossen ohne Unterschied des Standes. Wir verurteilen aber den kleinen Führergeist und die Unabdingbarkeit. Wir bedauern, daß die Vereinigten Vaterländischen Verbände und der Stahlhelm sich für die Wehrgemeinschaft einlesen. Wer sich um die soziale Frage brüht, ist keine staatspolitische Bewegung.

Wer für den Aufsteiggedanken der Arbeitnehmer kein Verständnis hat, ist nicht wahrhaft national. Im Jungdeutschen Orden beobachten wir ein ernstes Ringen um das Ablehnen kapitalistischer Einflüsse. Wir warten diese Entwicklung wohlwollend weiter ab. Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold bedaure ich nicht, ich sehe immerhin in der Tatsache, daß 3 Millionen Menschen in Disziplin erzogen werden, etwas Bedeutsames.

Die gelstige Haltung der Millionen Arbeitnehmer kann nicht in kurzer Zeit geändert werden. Daß das Eintreten des Reichsbanners für den Staat vorerst in einen Kampf um die Republik gekleidet ist, ist unwesentlich gegenüber dem Willen zum Einfluß von Gut und Blut anstatt der vaterlandslosen Haltung der alten Sozialdemokratie. Leider herrscht heute im Reichsbanner noch Klassenkampf und Internationalismus. Wir werden die Entwicklung im Reichsbanner abwarten.

Wir im D. H. V. führen unser eigenes Leben. Wir ringen um die Erkenntnis des nach oben führenden Weges, um die Erziehung des Führertums, Freimachung vom Schlagwort. Uns beherrscht der Wille zur Macht, zur Erreichung des eines Zieltes: Die Größe unseres Standes und das Heil unseres Volkes.

Im Anschluß an den Vortrag des Verbandsvorsitzers fand eine Aussprache statt, die den Standpunkt der Verwaltung billigte. Darauf wurde der Rechenschaftsbericht einstimmig genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Morz Haber-mann, Christian Winter, Anton Tarnowski und Otto Thiel, sowie die Zuwahl der Herren Karl Voit und Hermann Wilkom. Es folgten darauf die Verhandlungen über den Antrag der Verwaltung auf Einführung einer Altersversorgung durch den Verband. Der Antrag sieht vor, daß für Mitglieder, die dem Verbands 25 Jahre angehören und das 65. Lebensjahr vollendet haben, eine monatliche Unterstutzung gewährt wird. Die Unterstutzung soll bei 25-jähriger Mitgliedschaft mit einem Grundbetrag von monatlich 50 M. beginnen. Für jede 5 Jahre weiterer Mitgliedschaft, die vor der Inanspruchnahme der Unterstutzung zurückgelegt wurden, werden 5 M. monatlich als Steigerungssatz gewährt. Für Mitglieder, die dem Verbands nach dem 1. Januar 1927 beitreten, beginnt der Unterstützungsanspruch auf Grundbetrag und Steigerungssatz nach 30-jähriger Verbandszugehörigkeit. Statt der Barunterstutzung kann auf Wunsch des Mitgliedes Aufnahme in ein Altersheim des Verbandes erfolgen. An Hinterbliebenen solcher Mitglieder, die nicht in den Genuss dieser Leistungen gelangen, kann ein Sterbegeld bezahlt werden, das nach 10-jähriger Mitgliedschaft 200 M. und nach 25-jähriger Mitgliedschaft 500 M. betragen soll. Der Antrag wurde von dem Verwaltungsmitglied Hermann Wilkom begründet und mit der Hinzufügung über die Beitragspflicht der lebenslänglichen Mitglieder, die aus dem Mitgliederkreise verdrängt wurde, einstimmig mit großem Beifall angenommen. Als nächster Tagungsort 1928 wurde Dresden gewählt.

Eine Kundgebung des Kaufmannsgehilfentages in München

München, 20. Juni. Nachdem am Sonnabend nachmittag im Bürgerbräu der 16. Deutsche Kaufmannsgehilfentag im Rahmen der Tagung des D. H. V. stattgefunden hatte, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Otto Thiel über das Thema „Forderungen und Ziele unserer Sozialpolitik“ stand, wurde heute vormittag in der großen Flugzeughalle der Ausstellung eine große Kundgebung des Kaufmannsgehilfentages abgehalten, die von ca. vier bis fünftausend Personen besucht wurde. Reichswirtschaftsminister Curtius, der ursprünglich sein Erscheinen zugesagt hatte, war im letzten Augenblick an der Reise nach München verhindert. Von der Reichsregierung und einer großen Anzahl von Behörden aus dem ganzen Reich

waren zahlreiche Begrüßungstelegramme eingelaufen. Im Namen der bayerischen Regierung begrüßte Sozialminister Oswald den Kaufmannsgehilfentag. Für den bayerischen Landtag sprach Präsident Rönigbauer und für die Stadt München der zweite Bürgermeister Kästner. Begrüßungsansprachen hielten ferner neben den Vertretern der verschiedenen verwandten Organisationen, Mitglieder der Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen und des Zentrums. Hierauf sprach Reichstagsabgeordneter Walter Lambach über „Was wir sind“, wobei er u. a. ausführte: „Wir sind national! Wir sind vom Beruf ausgegangen, von der Werktagsarbeit, haben sie als Dienst am Volksganzen erfaßt und unsere Berufsgenossen durch den Beruf zu den höchsten nationalen und sittlichen Aufgaben geführt. Unsere Gemeinschaft ist Berufsgemeinschaft und zugleich nationale Gemeinschaft. Heute ist der Verband wohl die stärkste Gewerkschaft Deutschlands und kann sich mit rund 300 000 Mitgliedern mit den größten freien Gewerkschaftsverbänden vergleichen. Wir haben Hunderttausenden Selbstvertrauen gegeben. Wir haben einen Stand, der vom Internationalismus bedroht war, in den Kampf für den deutschen Gedanken geführt. Die Ausführungen Lambachs wurden ergänzt durch ein Referat des Reichstagsabgeordneten Otto Thiel „Was wir wollen“, wobei der Redner das sozialpolitische Programm des D. H. V. entwickelte und darauf hinwies, daß das Bewußtsein von der absoluten Unkäuflichkeit menschlicher Dienste das Entscheidende für die Neuordnung der Beziehungen von Mensch zu Mensch im 20. Jahrhundert sei. Mit dem Glauben, daß Wirtschaftlichkeit und Eigennutz gleich sei und das hemmungslose Verdrängen keine Schande wäre, müsse radikal gebrochen werden. Schließlich betonte der Verbandsvorsitzer Bechly in seiner Schlussansprache die Notwendigkeit, daß die Arbeitnehmer Träger der Preisbewegung des ganzen Volkes sein müsse. Wer die Lebensnotwendigkeiten des Staates verneine, handle antinational. Die nationale Geschlossenheit im Innern sei für die Möglichkeit der Machterhaltung die Voraussetzung. Es sei verwerflich, daß das deutsche Volk im parteipolitischen Eifer in Staatsform und Feindschaft den Weg zur staatlichen Einheit nicht finden könne. Die größte und letzte Kraft, die in der Bewegung der Kaufmannsgehilfen das offene Brevier, sei die Liebe zu unserem Volke, dessen Aufstieg das ganze Streben und die Arbeit setze.

Aus aller Welt.

Neue Verhaftungen bei der Reichsbahn.

Frankfurt/Oder. Die Untersuchungen bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt/Oder zur Aufklärung der umfangreichen Betrugsaffäre im Bereich der Direktion Hien sind nunmehr in ein neues Stadium getreten. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist in dem bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt/Oder anhängigen Verfahren wegen der auf dem Neubau des Bahnhofes Neu-Bentchen und dem Umbau des Bahnhofes Frankfurt/Oder vorgekommenen Unregelmäßigkeiten vor einigen Tagen ein im Büro des Frankfurter Betriebsamts beschäftigter Beamter verhaftet worden. Nähere Angaben kann die Staatsanwaltschaft im Interesse der Untersuchung nicht machen.

3 Große Güterdiebstähle in Nordhausen. Auf dem Bahnhof Nordhausen wurden große Diebstähle an Gütern festgestellt. Bisher sind 15 Personen, darunter 10 Güter-

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Baron Spannberg legte den Zettel vor sich hin. Erschüttert starrte Frau Marianne darauf nieder. Dann las sie halblaut mit bebender Stimme: „Serena — die Papiere.“

Ihr Blick richtete sich verständnislos auf den jungen Mann.

„Was soll das bedeuten, Richard? Welche Papiere kann mein armer Mann gemeint haben?“

„Doch nur Papiere, die sich auf Serena beziehen und von hoher Wichtigkeit sein müssen, sonst hätte er sicher nicht im Augenblick des Todes daran gedacht und sich so qualvoll bemüht, die Worte niederzuschreiben. Offenbar wollte er noch mehr sagen. Wo sie sind, was damit zu geschehen hat.“

Spannbergs Wesen wurde immer unruhiger, als er nichts als blante Verständnislosigkeit in Frau Marianes Augen las. „Liebe Mama, bestimmen Sie sich. Nur Sie allein können jetzt Klarheit schaffen. Serena ist nicht Ihr Kind. Jegendein Geheimnis schwebt über ihrem Leben, das um jeden Preis gelüftet werden muß, denn eine Ahnung sagt mir, da es mit ihrem Verschwinden im Zusammenhang steht. Dr. Hellkret dachte offenbar das selbe, sonst hätte Serenas Verschwinden ihn nicht in so furchtbare Erregung versetzt. Und er wollte es offenbaren, das ist meine feste Ueberzeugung. Nur sein jäher Tod hat es verhindert. Aber Sie, die Sie immer um ihn waren, die Serena aufzogen, Sie müssen doch auch etwas darüber wissen!“

„Nein. Ich weiß nichts. Gar nichts! Und doch — Sie können recht haben — Bernhard wollte uns noch etwas sagen, ich las es ja auch in seinem Blick. Dann diese geschriebenen Worte! Er sagte mir immer, Serena habe keine Papiere, sie seien verloren gegangen und nicht mehr zu beschaffen, da beide Eltern plötzlich starben. Es

hat uns dieser Umstand seinerzeit manche Schwierigkeiten bereitet, die erst behoben wurden, als mein Mann, der Serenas Vormund ist, vom Schulbesuch abstand und sie hier in Losentheim unter seinem eigenen Namen als seine Nichte anmeldete.“

„Warum adoptierte er sie nicht in rechtlicher Form?“

„Das weiß ich nicht. Er wollte, als ich es vorschlug, nichts davon wissen und meinte, es würde nur unnütz Aufsehen und Scherereien machen.“

„Das heißt, er hätte den Behörden gegenüber ihren wirklichen Namen nennen müssen, was er offenbar vermeiden wollte!“

„Möglich. Aber dann hätte er gewiß auch Gründe dazu. Lieber Freund.“ Sie sah Spannberg unruhig an, „wäre es nicht in Ihrem Interesse vielleicht klüger, dieses Geheimnis, das der Tod selbst versiegelt hat, ruhen zu lassen? Sie lieben Serena — wie nun, wenn sie einen besiedelten, entehrten Namen trüge?“

„Das wäre schmerzlich um ihretwillen, nicht meinetwegen. Ich warb um sie, als ich sie für eine namenlose Waise hielt. Ich würde sie genau so, ja vielleicht, wenn dies möglich wäre, noch mehr lieben, falls sie das Unglück hätte, sich ihres Namens schämen zu müssen. Umso glücklicher wäre ich, ihr den meinen bieten zu können!“

„Das ist brav und wacker gesprochen, lieber Richard. Aber — wird Ihre Mutter ebenso denken? Sie gilt als sehr stolz. Es würde sie vielleicht schon ein großes Opfer kosten, in Ihre Verbindung mit der Nichte eines simplen Landarztes zu willigen.“

„Es hat sie ein Opfer gekostet!“ fiel Spannberg ein, während sich seine Stirn verdüsterte. „Aber sie hat es ihrer Liebe zu mir abgerungen. Sie weiß bereits um meine Verlobung mit Serena und erwartet, daß ich ihr meine Braut baldigst zuführe.“

„Und wie faßt sie Serenas unbegreifliches Verschwinden auf?“

Spannbergs Miene wurde noch düsterer.

„Davon weiß sie noch nichts,“ sagte er verlegen. „Ich habe es für besser gehalten, ihr darüber nichts zu sagen. Sie kennt Serena nicht und würde vielleicht eine falsche Meinung von ihr bekommen.“

„Um so mehr möchte ich Ihnen raten, lieber Richard, Serenas Herkunft nicht gewaltsam aufdecken zu wollen! Bedenken Sie doch die Folgen! Wenn ihr Vater nun ein Verbrechen oder auch nur eine unehrenhafte Handlung begangen hätte!? Wie edel und vorurteilslos Sie selbst auch empfinden — Ihre Mutter würde eine solche Entdeckung ganz anders auffassen!“

Der junge Mann starrte stumm zu Boden. Dann aber warf er den blonden Kopf energisch zurück und sagte fest: „Nein! Auch dann soll alles klar werden. Ja, dann erst recht! Denn dann würde Serenas Verschwinden sich wohl erklären lassen. Ihre Eltern mögen dann vielleicht nicht tot sein, sondern irgendwo in einsamer Verborgenheit leben. Jener Greiner kann Serena die Vergangenheit enthüllt und weiß Gott was sonst noch vorgepiegelt haben, so daß Mitleid oder ein übertriebenes Barmherzigkeit gegen mich, sie zur Flucht bewog.“

„Könnte nicht auch Greiner selbst ihr Vater sein?“

„Unmöglich! Ihr Mann müßte ihn dann ja doch erkannt haben!“

„Neunzehn Jahre, lieber Freund, sind eine lange Zeit! Da kann sich ein Mensch gänzlich verändern. Sagte ich Ihnen nicht, daß mich Greiners Gesicht an ein anderes erinnere?“

„Das sagten Sie. An wen erinnert er Sie?“

„An einen Diener, den mein Mann in den ersten Jahren unserer Ehe hatte. Wir waren damals im Markt-Floden Bönau, wo wir auch die Apotheke zu halten hatten, und jener Thomas Munt, von dem ich spreche, war meines Mannes Faktotum. Er hatte einen Apothekerkursus durchgemacht und erwies sich als recht brauchbar. Leider war er in anderer Beziehung sehr schlecht veranlagt. Er log und betrog, wo er konnte, und mußte schließlich von meinem Mann davongefagt werden.“

„Wann war das? Noch ehe Serena ins Haus kam?“

„Ja. Aber nicht lange vorher. Wenige Wochen später brachte mein Mann mir die Kleine mit den Worten: „Du hast dir immer ein Kind gewünscht, Marianne. Hier hast du eins. Liebe und erziehe es, als wäre es unser eigenes, es hat nicht Vater noch Mutter mehr.“

„Wie — Ihr Mann selbst brachte das Kind?“

(Fortsetzung folgt.)



bodenarbeiter, verhaftet worden. Man hat vier Warenlager gestohlener Güter entdeckt. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von etwa 60 000 Mark.

Die eigene Fabrik in Brand gesetzt. Wegen Brandstiftung verhaftete die Chemnitzer Kriminalpolizei den Trikotagenfabrikanten Richard Delling, der in der Nacht zum Sonntag seinen Fabrikbetrieb in Brand gesetzt hatte. Durch die rasche Entdeckung des Feuers wurden mehrere raffiniert angelegte Zeitbindungen festgestellt.

Ein Danziger Rechtsanwalt ertrunken. Vor den Augen seiner am Strande weilenden Frau ertrank der weit über Danzig hinaus bekannte Rechtsanwalt Dr. Kasimir Szymanski beim Baden in der Ostsee. Trotz polnischer Abkammerung und des polnisch klingenden Namens war Szymanski ein kerndeutscher Mann. Als ihm nach dem politischen Umschwung und der Entstehung der Republik Polen das Amt eines polnischen Oberlandesgerichtsrats angeboten wurde, lehnte er dies ab.

Großfeuer in Linden. Am Sonntag nachmittag kam auf dem Grundstück des Dampfzägerswerks von Garbe in Linden Feuer aus, das die massive, mit Pappdach gedeckte Sägerei, die wertvolle Maschinen enthielt, vernichtete. Der Wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Noch ein Todesopfer des Dortmunder Massenmörders. Der Chemann der von dem Dortmunder Mörder Blaschowski vor einigen Tagen erschlagenen Frau Milicki, der seit einiger Zeit an Blutvergiftung im Krankenhaus lag, ist nunmehr auch gestorben, so daß die sieben Kinder Waisen sind.

Ein Auto vom Zuge überfahren. Auf der Berlin-Samburger Chaussee in der Nähe von Neustadt-Dosse beim Barstower Uebergang wurde der Personkraftwagen des Charlottenburger Arztes Dr. med. W. Blum von dem Personenzug 46 überfahren. Das Unglück kam dadurch zustande, daß an dieser unübersichtlichen Verkehrsstraßenkreuzung keine Schranke vorhanden ist, und der Führer des Wagens den herankommenden Zug erst im letzten Augenblick bemerkte. Der Vorderteil des Wagens wurde von der Lokomotive verlegt und das Auto zertrümmert. Während Dr. med. Blum unverletzt davon kam, trugen die übrigen Insassen, drei Berliner Damen, schwere Verletzungen davon. Eine Frau Kort aus Neukölln ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Sport.

Große Grünauer Regatta. V. N. C. Hellas gewinnt den Kaiser-Bierer. Zweiter Bierer: 1. Berliner Ruderverein von 1876, 1. 7,55; 2. Akademischer Ruderklub 8,04; 3. Berliner Ruderverein von 1876, II. 8,10,6. — Erster Jungmann-Bierer: 1. Berliner Ruderklub Sturmvoegel 7,50; 2. Spindlersfelder Ruderverein 7,57,8; 3. Akademischer Ruderklub 8,08. — Kaiser-Bierer: 1. Berliner Ruderklub Hellas 7,39,6; 2. Berliner Ruderklub 7,39,8. Berliner Ruderverein von 1876 und Panonia-Budapest aufgegeben. — Zweiter Jungmann-Bierer: 1. Berliner Ruderverein Siemens 7,56; 2. Ruderklub am Wannsee 7,58,6; 3. Berliner Ruderverein Hanja 8,04. — Doppelzweier ohne Steuerfrau: 1. Berliner Ruderklub 7,54,2; 2. Ruderzweierverein Wiking-Berlin 8,11,4; 3. Ruderzweierverein Worms 8,17. — Zweiter Achter: 1. Hanja-Samburg 7,05; 2. Halleischer Ruderklub 7,11; 3. Ruderriege des akademischen Turnvereins zu Berlin 7,13. — Gastvierer: 1. Ruderzweierverein Hannover-Linden 7,50,4; 2. Ruderklub Dessau 8,03,3; 3. Ruderverein 8,08,6. — Juniorenachter: 1. Dresdner Ruderverein 6,58,6; 2. Ruderzweierverein Wiking-Berlin 7,03,2; 3. Berliner Ruderklub 7,03,8. — Grünauer-Bierer: 1. Berliner Ruderklub Sturmvoegel 7,50,8; 2. Erster Breslauer Ruderverein 8,02,6; 3. Berliner Ruderzweierverein von 1884 und Germania-Siechgarten im toten Rennen 8,10. — Verbandsachter: 1. Berliner Ruderverein von 1876 6,49; 2. Ruderverein Bratislavia-Breslau 6,50,6; 3. Kölner Klub für Wassersport 6,53.

Ueber den Dzean.

Roman von Erich Ebenstein. Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.) 6. Fortsetzung. „Ja. An einem kalten stürmischen Novemberabend. Man hatte ihn mittags in die Stadt gerufen und ich war schon recht besorgt, daß er noch immer nicht heimkam, denn es war bereits neun Uhr vorüber und draußen hatte ein Schneesturm eingesetzt, daß man die Hand kaum vor den Augen sah. Dann hielt unten ein Wagen. Die Haustür wurde geöffnet und ich hörte meines Mannes Tritt im Flur. Natürlich eilte ich ihm entgegen und wollte mich, wie sonst, an seine Brust werfen. Aber er wies stumm auf seinen schneebedeckten Mantel, unter dem er sorglich ein in Wolllücher geschlagenes Bündel trug, warf einen Blick nach der Küchentür, in der die Magd stand, und legte warnend den Finger an die Lippen. „Das heißt also, er wollte Erklärungen vor der Magd vermeiden!“, Vermutlich. Wir stiegen dann schweigend die Treppe hinauf und im Wohnzimmer legte er mir das Kind mit jenen Worten in den Schoß. Er war sehr bewegt dabei. Seine Züge waren so erregt und bleich, wie ich sie nie zuvor gesehen hatte. „Und Sie fragten ihn nicht nach den Eltern des Kindes?“ „Doch. Aber er antwortete kurz: „Laß das, Marianne. Sie sind tot und das arme kleine Mädchen da hat niemand mehr als uns. Wißt du es lieb haben können mir zuliebe?“ Natürlich versprach ich dies und habe es auch redlich gehalten bis — gestern, wo ich zum erstenmal alles andere vergaß über meinen Schmerz.“ „Und später? Haben Sie denn da niemals über Serenas Eltern gesprochen? Wer sie waren? Wie sie starben?“ „Nur einmal. Wenige Tage nach jenem Abend. Aber da küßte mich mein Mann und antwortete: „Duale mich nicht mit Fragen, mein Lieb, die ich dir nicht beant-

Stadionsportfest in Berlin. Nachdem schon am Sonnabend trotz schönstem Wetter der Besuch beim Sportfest Rheinland-Brandenburg im Deutschen Stadion recht mäßig gewesen war, sorgte am Sonntag ein ausgiebiger Regen dafür, daß es auch am zweiten Tage nicht besser wurde. Lediglich die Schwimmtribüne war gut besucht. Die Leichtathletik-Kämpfe waren recht gut umritten, die brandenburgischen Sportler schnitten ausgezeichnet ab. Der deutsche Hürdenmeister Erösbach zeigte im 110-Meter-Hürdenlaufen eine sehr gute Form. Böcher-Köln sicherte sich erwartungsgemäß das 1000-Meter-Laufen. Im 400-Meter-Laufen lieferte der deutsche Meister Schmidt-Berlin auf der sehr schlechten Innenbahn ein großartiges Spurtrennen und erzielte 50,8 Sek. Der Amerikaner Lauffer gewann leicht in sehr guter Zeit gegen den Magdeburger Heilmann, und Heinrich mußte sich im Schlußspurt von dem Amerikaner Webb noch auf den vierten Platz verweisen lassen.

Ein neuer Weltrekord von Lauffer. Dem amerikanischen Meisterschwimmer Lauffer ist es bei dem internationalen Pöföidon-Schwimmfest im Deutschen Stadion gelungen, im 100-Meter-Rückenschwimmen einen neuen Weltrekord aufzustellen. Er durchschwamm die Strecke unangefochten in 1:11,2, und verbesserte die bisherige Weltbestleistung von Realoha von 1:12,4 um 1,2 Sekunden.

Nationales Sportfest in Stettin. Bei den nationalen Wettkämpfen in Stettin wurden einige recht beachtenswerte Leistungen erzielt. Schulz (Preußen-Stettin) gewann das 100-Meter-Malllaufen in 10,9 mit Brustbreite gegen Dr. Pelzer. Letzterer entschädigte sich dafür durch einen überlegenen Sieg im 800-Meter-Laufen, für welche Strecke er 1:57,6 gebraucht. Köpfe-Stettin brachte das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,9 den Hochsprung mit 1,85 und das Diskuswerfen beidarmig mit einer Leistung von 61,48 Meter an sich. Volke gebraucht für die 1500 Meter 4:15,6, Heller für die 400 Meter 51,4. In den Staffeln spielte Preußen-Stettin eine dominierende Rolle.

Motorradrennen in Elberfeld. Die Elberfelder Stadion-Radrennbahn war der Schauplatz großer internationaler Motorradrennen, die bei schönem Wetter einen glatten Verlauf nahmen. Der Held des Tages war Soenius-Köln, der in allen von ihm bestrittenen Rennen, drei an der Zahl, siegreich blieb. Er dominierte auch in der Hauptkonkurrenz, dem Preis der Nationen, der für Maschinen aller Stärken offen war, und seine Gesamtzeitung bei vier Läufen zu je 5 Kilometer vorah.

Berlin-Kiel-Hannover. Zu einem Radetampf im volkstümlichen Turnen trafen sich die Vertreter von Berlin, Kiel, Hannover im Stadion zu Hannover. Es gab teilweise recht gute Leistungen. Im Gesamtergebnis vereinten Kiel und Berlin je 128,5 Punkte auf sich, da Berlin in der entscheidenden 4000-Meter-Staffel als Erster distanziert wurde. Der Sieger wurde in Kiel ermittelt.

Deutschland — Schweden 3:3 (3:2). Der Platz des L. F. C. Nürnberg war der Kampf ein würdiger Rahmen. Unter der Leitung des Dänen Andersen ging es in den Kampf. In den ersten 15 Minuten war Deutschland leicht überlegen, in der 25. Minute fiel nach einem Alleingang von Harder das erste Tor. Schon vier Minuten später gleich Schweden durch seinen Mittelstürmer aus, um in der 33. Minute durch ihren Halbkürker in Führung zu gehen. In der 43. Minute fällt die Führung wieder an Deutschland. Halbzeit 3:2 für Deutschland. Nach dem Wechsel spielten die Deutschen mit dem Wände zunächst überlegen bis zur 25. Minute. Deutschland ließ dann in der zweiten Hälfte dieser Halbzeit nach der Mittelläufer Köhler fiel vollkommen aus, die Schweden kamen auf und wurden schließlich überlegen. Jetzt lebte der Kampf wieder stark auf, beide Parteien bemühten sich um Tore, jedoch unfruchtbar, die Zeit verlief im Schlußspurt steht das Spiel unentschieden 3:3.

Sonne und Mond.

24. 6. Sonne: A. 3,39, U. 8,24. Mond: A. 6,54, U. 2,38

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die Senfaktion an der Börse bildete die Kursbewegung der Farbenaktien. Während am Sonnabend das Papier noch mit 202 bewertet wurde, zog der Kurs im Verlaufe des Verkehrs bis auf 218 an.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 21. Juni (Geld, Brief), 19. Juni (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 franz. Franc 0,12 Rm., 1 belg. Franc 0,12 Rm., 1 ital. Lire 0,15 Rm., 1 sloth 0,41 Rm. Bankdiskont: Berlin 6% (Combard 7%), Amsterdam 3%, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5%, London 5, Madrid 5, Oslo 5%, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3%, Stockholm 4%, Wien 7%.

Stkdevisen vom 21. Juni. Bukarest 1,786 G 1,806 B, Warschau 41,04 G 41,26 B, Riga 80,70 G 81,10 B, Rattowig 41,04 G 41,26 B, Posen 41,09 G 41,31 B. — Noten: Gr. Polen 40,89 G 41,31 B, Kl. Polen 40,79 G 41,21 B, Letten 80,10 G 80,90 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 40,89 G 41,31 B.

Gfektenmarkt.

Heimische Renten wurden nur wenig beachtet. 5proz. Reichsanleihe setzte mit 0,405 an und schwächte sich weiterhin auf 0,4 ab. — Transportwerte vernachlässigt, die Tendenz aber gleichfalls fest. Bei Schiffahrtsaktien wurden anfangs starke Kurssteigerungen festgestellt. Bankaktien in Anlehnung an die starken Kurssteigerungen der Industriepapiere gleichfalls gebessert. Am Montanaktienmarkt große Aufträge. Sinkwerte ruhiger. Lebhaftes Geschäft bei großen Umsätzen hatten auch Kalliwerte zu verzeichnen. Der chemische Markt bekam durch die Kursbewegung der Farbenaktien seine Richtung. Unverändert fest waren Elektropapiere.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 21. Juni.

(Getreide und Delikatessen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark). Weizen, märkischer, Juli 304—302,50—303, September 276,50 bis 275, Oktober 277,50 u. Brief bis 276,50 u. Brief, schwächer. Roggen, märkischer 190—195, Juli 207,50—208,50—208, September 209,50—210—209,50, Oktober 212 u. Brief, fester. Gerste, Sommergerste 194—205, feinste Qualitäten über Notiz, inländische Futtergerste 180—193, fill. Hafer, märkischer 197—208, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 38—40,25, stetig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 27,75—29,50, fett. Weizenkleie frei Berlin 10,10, fill. Roggenkleie frei Berlin 11,35 bis 11,50, fill. Viktoria-Erbölen 36—46. Kleine Speiseerbsen 30 bis 34. Futtererbsen 22—27. Weizen 23,50—28,50. Weizenbohnen 24—28,50. Wicken 33—35,50. Lupinen, blaue 15,50 bis 17,50, do. gelbe 21—23. Rapskuchen 13,50—13,70. Weizenklein 17,80—18. Trodenchnitzel 9,90—10,30. Sojabrot 19,30—19,50. Kartoffelflocken 21,50—22.

Eierpreise.

(Bericht der ämtlichen Notierungskommission für den Eiergeschäft am 21. Juni 1926. Witterung: veränderlich. a) L. Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 11—12 Pf., 2. feilche Inlandsener über 55 Gramm 9%—10 Pf., 3. feilche Inlandsener unter 55 Gramm 8—8% Pf., 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 6—7 Pf. b) Auslandsener: 1. Extra große Eier 12%—12% Pf., 2. große Eier 10%—10% Pf., 3. normale Eier 8—9 Pf., 4. abweichende Eier 6—7 Pf., 5. kleine und Schmutzeier 6—7 Pf. Tendenz: geschäftslos.

Berliner Kartoffelpreise vom 21. Juni.

(Kartoffel-erzeugerpreise je Zentner wagonfrei märkischer Station, ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Kartoffeln 1,60—1,80 M., rote Kartoffeln 2—2,20 M., gelbfleilche 2,80—3,20 M.

Magdeburger Zuckerterminpreise vom 21. Juni.

Juni 14 B 13,70 G, Juli 14 B 13,90 G, August 14,30 B 14,20 G, September 14,50 B 14,40 G, Oktober 14,70 B 14,60 G, November 14,65 B 14,55 G, Dezember 14,70 B 14,60 G, Oktober-Dezember 14,70 B 14,60 G, Januar-März 1927 14,95 B 14,85 G. Tendenz: ruhig.

worten kann. Es ist eine unglückselige Geschichte und uns geht sie nichts an. Die Mutter war eine entfremdete Verwandte von mir und beide gute edle Menschen, denen das Schicksal böse mitgespielt hat. . . Daran mußst du dir genügen lassen. Man hat die kleine Serena getauft — die Ernste — aber wir beide wollen einen fröhlichen Sonnenstrahl aus ihr machen, geht? — Er sprach dies sanft und traurig, so daß ich wohl fühlte, es ginge ihm innerlich nahe. Und es war auch etwas in seinem Ton, das mir sagte, er wünschte nicht weiter gefragt zu werden. So ließ ich es denn bei der Ankunft bewenden, so spärlich sie auch war. Jahre danach, kurz, ehe wir Bornaun verließen — Serena war damals sechs Jahre alt — fuhr mein Mann eines Tages mit uns nach dem Friedhof der Stadt und führte uns an ein einfaches Grab. Auf dem weißen Stein stand nichts anderes als die Worte: „Hier ruht Marion, die um der Liebe willen starb.“ Da schlüßte meine liebe Mama, Serena, sagte mein Mann ungewöhnlich weich und bewegt. Bete für sie. Das Kind faltete die Händchen und betete. Ich aber hatte nicht den Mut, eine Frage zu tun. . . Frau Marianne schwieg. Eine Weile blieb es stumm zwischen den beiden Menschen, deren Gedanken sich mit der Verschundenen beschäftigten. Sie war wirklich ein fröhlicher Sonnenstrahl geworden, wie ihr Vormund es gewünscht. Eine Lichtgestalt, die mit ihren warmen dunklen Augen und dem heiteren Uebermut, der ihr Wesen durchtrönte, sich unbenutzt jedem ins Herz stahl, der in ihren Banntkreis kam. „Und dann? Später?“ begann Spannberg endlich wieder. „Warum blieben Sie nicht in Bornaun — in der Nähe jenes Grabes?“ „Auch darüber kann ich Ihnen nur spärliche Auskunft geben. Mein Mann bekam damals die Stellung als Chefarzt im städtischen Spital angetragen, lehnte sie aber aus mir unbekanntem Gründen ab. Dagegen bewarb er sich um irgendeine Gemeinbeamtstelle in der hiesigen Gegend. Er sagte, er wolle nur auf dem Lande leben und die Gegend um Losenstein sei besonders gesund. Auch läge sie weit von Bornaun entfernt und man würde Serena hier leichter als Nichts ausgeben können.“ „Stellen Sie diese Gründe für triftig?“

„Offen gestanden — nein! Als Chefarzt in einem Spital hätte mein Mann sich eine ganz andere Zukunft schaffen können. Aber ich wollte ihm da nie hineinreden. Für mich blühte ja überall das Glück, wo er glücklich war.“ Wieder trat eine Pause ein. Spannberg zerrte erregt an seinem blonden krausen Spitzbart. „Halten Sie es für möglich, Mama, daß Greiner und jener Thomas Munt, von dem Sie vorhin sprachen, ein und dieselbe Person sind?“ fragte er plötzlich gepreßt. Frau Marianne wiegte zweifelnd den Kopf. „Das ist schwer zu sagen. Munt war damals ein barlosler junger Mensch mit nichts sagenden verschommenen Zügen. Greiner dagegen hat sehr ausgeprägte Züge. . . eine gewisse Ähnlichkeit aber besteht zwischen beiden zweifellos. Und Munt würde ich auch jede Schlichtheit zutrauen. . .“ „Schredlich, wenn er es wäre und sich Serena nun in seiner Gewalt befände! Tausendmal schredlicher noch, wenn . . . er ihr Vater wäre! Und wie leicht ist das möglich! Jene Marion starb „um der Liebe willen“ — Munt kann sie betört und Dr. Hellkretz kann sich aus Mitleid des verlassenen Kindes angenommen haben. Er war ein so guter, warmherziger Mensch. . .“ „Ja, das war Bernhard!“ „Das würde auch wohl seine Angst und Aufregung erklären. Er konstatierte auf Losenege den Mord, erfuhr, daß Greiner Urlaub hatte und eilte daraufhin, jedenfalls von dunklen Ahnungen getrieben, sofort, ohne erst heimzukehren, nach Drahsberg, um nach Serena zu forschen. Gerade das kommt mir so auffallend vor! Wenn es zwischen ihr und Greiner keinen Zusammenhang gäbe, wie hätte er überhaupt auf den Verdacht kommen können, Serena sei nicht bei Wegeters?“ „Sie haben recht. Das ist in der Tat sehr auffallend!“ Spannberg sprang auf. „Wir müssen nach den Papieren suchen! Nur sie können uns Aufschluß geben. Ich kann Ihnen die schmerzliche Pflicht nicht ersparen, Mama, schon heute Einblig in den Nachlaß unieres teuren Toten zu nehmen.“ Frau Marianne hatte sich schon erhoben. (Fortsetzung folgt)